Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 30 (1923)

Heft: 2

Rubrik: Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hilfs-Industrie

Das Färben der Textilfasern.

In der Textilindustrie wird die Färberei unter die Hilfsindustrien eingereiht und zwar mit Unrecht. Ein Färbereifachmann muß sich zurückgesetzt fühlen, wenn seine Kunst erst in zweiter, ja sogar in dritter Linie genannt wird. Das Färben der Textilfasern ist nicht nur eine Hilfsindustrie, sondern einer der wichtigsten Zweige bei der Veredlung von Textilmaterialien. Hängt es doch zu einem großen Teile von der Arbeit des Färbers in Verbindung mit dem Appreteur ab, die richtige Qualität und Marktfähigkeit der Textilstoffe zu erzielen. Die rohen Textilfasern zu Stoffen verarbeitet, würden bei den Konsumenten wohl wenig Anklang finden, höchstens noch bei einigen Naturaposteln. Hübsches Aussehen, schöne Farben wünscht der Käufer. Hiezu ist nun der Färber da, um den Textilstoffen durch das Färben und den weitern damit verbundenen Behandlungen einen höheren Wert zu geben. Die Färberei muß daher nicht als eine Hilfs-, sondern als Veredelungsindustrie bezeichnet werden.

Die Faserstoffe, die uns zur Bekleidung dienen, entstammen dem Pflanzen- und dem Tierreiche. Die vegetabilischen Fasern sind von den tierischen chemisch ganz verschieden. Die Pflanzenfasern bestehen aus Cellulose, enthalten Kohlen-, Wasser- und Sauerstoff. Die tierischen Fasern sind Eiweißprodukte und enthalten neben Wasserstoff Sauerstoff und Kohlenstoff noch Stickstoff. Die Fasern verhalten sich daher vollkommen verschieden gegenüber Farbstoffen. Die Cellulosefasern besitzen wenig Verwandtschaft zu den Farbstoffen, während die animalischen Fasern für Farbstoffe größere Anziehungskraft haben; daher sind auch die Färbemethoden ganz verschiedene. Das Färben bezweckt die Erzeugung bleibender, einheitlicher Färbungen vermittelst Farbstoffen in oder auf der Faser durch physikalische oder chemische Vorgänge, wobei die Farbstoffe in gelöster Form in die zu färbende Faser eingeführt werden. Die erzielte Färbung muß aber einer Reihe chemischer und mechanischer Einflüsse widerstehen, der sie im Laufe der weiteren Verarbeitung oder Anwendung unterworfen wird. Wie schon bemerkt, verhalten sich tierische und pflanzliche Fasern zu den Farbstoffen ganz verschieden. Auf dieser Verschiedenheit gründet sich eine Einteilung der Farbstoffe in substantive und adjektive. Die substantiven Farbstoffe können ohne Bindemittel direkt auf der Faser fixiert werden. Die adjektiven Farbstoffe ziehen nicht direkt, sondern bedürfen eines Fixiermittels. Diese Einteilung ist aber nicht strenge. Es gibt Farbstoffe, z. B. die basischen, welche auf der tierischen Faser substantiv, auf Pflanzenfasern aber adjektiv wirken. Früher wurden die Farbstoffe auch in natürliche und künstliche eingeteilt. Doch hat diese Einteilung keine Berechtigung und entspricht nicht der wissenschaftlichen Forderung, da keine grundlegenden Unterschiede zwischen der chemischen Konstitution der natürlichen und künstlichen organischen Farbstoffe bestehen. Natürlicher und künstlicher Indigo sind chemisch ein und dieselbe Verbindung, ebenso das alte Krapprot und Alizarinrot. Die meisten natürlichen Farbstoffe wurden durch die Teerfarbstoffe verdrängt, nur wenige der ersteren konnten sich noch behaupten, wie Blauholz, Gelbholz und die Gerbstoffe. Bis heute ist es noch nicht gelungen, Blauholz durch ein künstliches Produkt zu ersetzen.

Die Färbemethoden sind sehr mannigfaltig und richten sich nicht nur nach der Farbstoffklasse, sondern auch nach der Faserart, welche gefärbt werden soll und den Anforderungen bezüglich Echtheit, welche an die Färbung gestellt werden.

Am einfachsten ist das Färben mit den substantiven Farbstoffen, welche direkt durch Eintauchen in das Farbbad auf die Faser aufziehen. Andere Farbstoffe färben die Faser nur unter Mitwirkung eines Bindemittels, einer sogen. Beize. Wieder andere Farbstoffe sind unlöslich und können nur durch alkalische Mittel oder durch Reduktion mit alkalischen Mitteln in Lösung gebracht werden. Wiederum gibt es Farbstoffe, welche auf der Faser selbst durch Kuppeln, Kondensation oder durch Oxydation erzeugt werden können. Es ist daher am zweckmäßigsten, die Farbstoffe nach ihren Färbeeigenschaften einzuteilen Man unterscheidet daher:

I. Basische Farbstoffe. Es sind Salze von Farbstoffbasen verschiedener Farbstoffgruppen, wie Triphenylmethanfarbstoffe, Azine, Thiazine, Oxazine, Acridine und einige Azofarbstoffe. Hieher gehören Methylviolett, Rhodamine, Auramin, Malachitgrün, Safranin, Fuchsin, Methylenblau etc. Diese Farbstoffe färben Wolle und Seide direkt, aber nicht Baumwolle. Auf Baumwolle können sie hingegen vermittelst Gerbstoffbeizen gefärbt werden. Eine Ausnahmestellung nehmen die basischen Janusfarben ein, welche direkt auf Baumwolle ziehen und bei welchen durch Nachbehandlung mit Gerbstoffen die Waschechtheit erhöht wird.

II. Säurefarbstoffe sind Alkalisalze von Farbstoffsäuren. Sie enthalten vielfach die Sulfogruppe und kommen meist als Natriumsalze in den Handel; sie sind Derivate der Nitro, Azo, Triphenylmethan-Azin Farbstoffe. Sie färben direkt Wolle und Seide und finden fast ausschließlich in der Woll- und Seidenfärberei Verwendung. Zu diesen Farbstoffen gehören Roccelin, Säurefuchsin, Ponceau, Patentblau, Croceïnscharlach, Chinolingelb, Azogelb, Lichtblau etc.

III. Salzfarben oder auch substantive Farbstoffe. Es werden diese Farbstoffe so genannt, weil sie Baumwolle direkt anfärben. Es sind meist Diazo und Polyazokörper, Salze von Sulfo- und Carbonsäuren. Je nach der Fabrik, welche diese Farbstoffe herstellt, werden sie als Diamin-, Diphenyl-, Polyphenyl-, Dianil-, Benzindin-, Oxamin- etc. Farbstoffe bezeichnet. Sie zeichnen sich durch große Affinität zu Baumwolle aus und färben dieselbe ziemlich waschecht. Die Färbeweise ist sehr einfach, da sie in kaltem bis kochend heißem Bade direkt unter Zusatz von Glaubersalz, Kochsalz, Soda oder Seife gefärbt werden können. Durch eine Nachbehandlung der Färbungen mit Metallsalzen, Formaldehyd oder auch Chlorkalk gelingt es, die Wasch- und Lichtechtheit der Färbungen zu erhöhen. Eine weitere Nachbehandlung zur Erhöhung der Waschechtheit besteht in der Diazotierung mit nachfolgender Entwicklung der fertigen Färbungen. Ferner werden auch gewisse substantive Farbstoffe zur Erhöhung der Wasch- und Säureechtheit mit Paranitranilin gekuppelt. Das Paranitranilin wird in bekannter Weise diazotiert und die diazotierte Paranitranilinlösung dann mit dem auf der Faser vorgefärbten Farbstoff gekuppelt. (Forts. folgt.)

Marktberichte

Seidenwaren.

London, 25. Jan. 1923. Die Geschäftstätigkeit der letzten 8—10 Wochen könnte in wenige Worte zusammengefaßt werden, indem sie sich ausschließlich beschränkte, den laufenden Bedarf zu decken. Diese Zurückhaltung dürfte weder auf politische noch auf außergewöhnlich ungesunde Konditionen zurückzuführen sein, vielmehr scheint es der natürliche Gang der Dinge, daß die Käuferschaft erst nach Beendigung der Weihnachts- und Januarverkäufe und Inventur an die Zukunft denkt. Dieses Hinausschieben der Sommerbestellungen entspricht auch ganz der heutigen Mentalität in Käuferkreisen, aus Preisrücksichten, die Einkäufe bis aufs äußerste hinauszudrängen, um möglichst nicht lange engagiert zu bleiben.

Trotz alldem begegnet man wenig Optimismus, und allgemein besteht das Gefühl, um nicht zu sagen die Ueberzeugung, daß die nächsten Wochen eine Wendung zum Bessern bringen werden.

Aus vorbeschriebenen Gründen ist es heute schwierig vorauszusehen, was uns der Sommer bescheren wird. Unter den nachgefragten Artikeln sind stückgefärbte Satins, Crêpes unis, façonniert und bedruckt vorherrschend, in bescheidenerem Maße auch Fancies und Shot Taffetas. An Farben erfreuen sich u. a. Tangerin und Almond Green immer noch großer Beliebtheit.

Paris, den 27. Jan. 1923. Das neue Jahr hat keine große Veränderung der Marktlage gebracht. Es ist dies wohl besonders der unsichern politischen Lage und des damit verbundenen Hochstandes des englischen und amerikanischen Geldes zuzuschreiben, da diese letzteren von großem Einfluß auf die Preise sind und gerade die Preisfrage ist heute der große Hemmschuh für das Wiederingangkommen einer regeren Geschäftstätigkeit. Der Bedarf an Ware ist bei den Verbrauchern vorhanden, doch wird der hohen Preise wegen nur sehr zurückhaltend gekauft. Die Kommissionäre ihrerseits haben keine Lust, sich einzudecken, bevor sich die Lage etwas abgeklärt hat und ziehen es vor, Artikel, die zu große Aufschläge aufweisen, fehlen zu lassen. Besonders fühlbar macht sich der Aufschlag in fadengefärbten Artikeln, da in denselben in der Fabrik wenig Stockware vorhanden ist und sich die Anfertigungspreise der Lyonerfabrik meist so hoch stellen, daß sie für die Verkaufspreisbasis des Pariser-marktes, die von vorhandenen kleinen Lots niedrig gehalten wird, vorläufig noch nicht in Betracht kommen. Man ist jedoch allgemein der Ansicht, daß die nächsten Wochen eine Aenderung der Lage bringen werden, da, wie schon gesagt, der Bedarf bei den Verbrauchern vorhanden ist und wenn die bestehenden

Lager erst einmal gänzlich erschöpft sind, so wird sich die Käuferschaft wohl oder übel an die neuen Preise gewöhnen müssen.

Der meistbegehrte Artikel der Stunde ist Impressions-Cachemire und ähnliche stark chargierte Dessins auf Marocain, Bourrette etc. Da der komplizierte Druck (meist 3—5händig) eine große Verzögerung in den Lieferungen mit sich gebracht hat, so hat man zu bestrickten Geweben, als einstweiligem Ersatz, gegriffen. Als Unterlage für die in 2—3 Farben hergestellte Bestickung werden hauptsächlich Crêpe de Chine, kunstseidene und echtseidene Satins verwendet. Der Artikel kommt fast ausschließlich für Hutputz in Anwendung. Von glatten Geweben ist es immer noch Taffetas glacé, der sehr verlangt ist und scheint er sich auch für den Sommer in dunklen Farben, wie blau, grün etc. behaupten zu wollen. In kunstseidenen Geweben sind es jetzt, neben einigen billigen, baumwolltramierten Satins Heneken, hauptsächlich grobe, strohgeflechtähnliche Gewebe, zum Teil ganz aus Kunstseide, zum Teil mit Baumwolle vermischt, die sich der Gunst der Käufer erfreuen. Neu auf den Markt gebracht worden sind auch Satin de Chine und Duchesse noir, mit echtseidenen Ketten und mit Kunstseide abgeschossen. Ob der Artikel Erfolg haben wird, läßt sich noch nicht sagen. „Nouveautés pour Robes" liegen für den Sommer noch keine vor; durch die bereits angedeutete Verzögerung bei der Lieferung der Impressions-Cachemire (die ersten Modelle in diesen Geweben sind erst jetzt in den Schaufenstern der großen Modehäuser erschienen) ist die Saison für diesen Artikel soweit hinausgeschoben worden, daß er sich wahrscheinlich noch bis in den Sommer hinein wird halten können. — Für den Hutputz wird eine Sommersaison in „Glacés" vorausgesagt; es werden alle möglichen Artikel in glacé hergestellt, so z. B. Satin de chine, Louisine, Granité etc.; dann auch mit Dreifarbeneffekt, wie z. B. Poult de soie caméléon etc. Ferner scheinen auch für Garniturzwecke die Bänder diesen Sommer eine große Rolle zu spielen.

Ch. A.

Baumwolle.

Manchester, 24. Jan. 1923. Der hiesige Markt weist fortwährende Zunahme auf und hätte wohl noch größeren Erfolg gezeigt, wäre die schnelle Preissteigerung in Rohbaumwolle nicht in der Parallele gewesen. Die Hauptbedingung zur Ausnutzung der jetzigen Nachfragen ist Stabilität. Aufsteigenden Preisbewegungen in Rohmaterialien ist schwierig zu folgen. Obschon die Chance einer Preisreduktion außer Frage zu sein scheint, sind die Käufer, nach den Erfahrungen der letzten 2—3 Jahre, mißtrauisch auf die kleinsten Rückschläge.

Erkundigungen sind im allgemeinen günstiger und skärker als je seit dem Beginne der Krisis. Unglücklicherweise tendiert der hiesige Markt zu schnell in die Höhe, was Abschlüsse außerordentlich erschwert. Man ist der Ansicht, daß, würden die Preise nur für einen Monat fest bleiben, bedeutende Geschäfte gemacht werden könnten. Indien zeigt mit dem steigenden Werte der Rupees aufmunternde Nachfragen, Chinas Nachfragen bleiben jedoch unverändert klein.

Bessere Berichte kommen aus Aegypten und dem nahen Osten. Südamerika bleibt im Stile des Detailhandels, währenddem die Inlandnachfrage zunimmt.

J. L.

Liverpool, 24. Jan. 1923. Die Entwicklungen während der letzten Woche, in Beziehung der Preise, waren in sehr steigender Richtung. Die Preise in Liverpool sind der Initiative Amerikas sozusagen ohne Unterbruch gefolgt.

Das plötzliche Aufleben der Lancashire-Industrie hat endlich die Theorien der Statistiker, die schon lange einen Mangel an Baumwolle im Vergleiche der Nachfrage voraussagten, gerechtfertigt. Der letzte Mißerfolg, die hiesige Konsumation mit der amerikanischen in proporzioneller Höhe zu halten, läßt die Frage offen, ob die diesjährige Ernte den Betrag der letztjährigen erreichen wird. Doch Tatsache ist, daß jede Balle Baumwolle für die laufenden Nachfragen verwendet werden muß, bevor man Verstärkungen von der nächsten Ernte erwarten kann. Es besteht kein Zweifel, daß die Grundlage der Situation in der reellen Schwierigkeit liegt, Lieferungen mit voraussichtlichen Nachfragen für den Rest der Saison auszugleichen. Es ist leicht auf Termin zu verkaufen für Lieferung auf einige Monate hinaus, doch die Ausführung dieser Kontrakte am Verfalle ist eine andere Frage.

Aussichten für die neue Ernte sind durch schwere Regenfälle im Texasdistrikt günstiger geworden. Doch ist es viel zu früh, Wetterverhältnisse für die nächste Saison zu stark in Erwägung zu ziehen.

J. L.

Fachschulen

Zürcherische Seidenwebschule. Dem Jahresbericht über das am 15. Juli 1922 abgeschlossene 41. Schuljahr entnehmen wir, daß von 49 Interessenten zur Aufnahmeprüfung 42 erschienen waren und hievon 38 als Schüler aufgenommen wurden. Darunter befanden sich zwei Ausländer, ein Deutscher und ein Engländer. Das Alter der Schüler schwankte zwischen 17 und 27 Jahren. Zwei Schüler sind kurz nach Beginn des Kurses wieder ausgetreten, die andern absolvierten denselben vollständig und fanden — mit drei Ausnahmen — sofort Stellungen im In- oder Ausland.

Viele der ehemaligen Studenten der Seidenwebschule werden mit Interesse vernehmen, daß Herr Alois Eder im Berichtsjahre das 40jährige Jubiläum seiner Tätigkeit als Lehrer an der Anstalt feiern konnte. Vierzig Jahre — eine lange Zeit, während welcher der Jubilar alle seine praktischen Erfahrungen in den Dienst der Schule gestellt hat. Gar mancher heutiger Fabrikant oder Betriebsleiter, der in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts als junger Mann bei Herrn Eder den ersten Unterricht in der Hand- und in der Jacquardweberei erhielt, hat seither seinen Sohn an die Schule geschickt, und — Vater und Sohn werden sich gerne ihres ehemaligen Lehrers und heutigen Jubilars erinnern.

Im Bericht wird sodann betont, daß die Kursdauer von 10½ Monaten an die Schüler große Anforderungen stellt. Je besser ein Schüler vorgebildet, d. h. je größer die praktischen Erfahrungen sind und je umfassender seine Schulbildung ist, umso besser wird er dem Unterricht folgen und den Anforderungen der Schule Genüge leisten können, und dementsprechend auch mehr Nutzen vom Besuch der Schule haben.

Wie alljährlich wurden mit den Schülern eine ganze Reihe industrieller Betriebe besucht, die den jungen Textiltechnikern manch wertvollen Einblick gestatteten.

Die Beziehungen der Schule zur Industrie sind in den letzten Jahren recht enge geworden. Von zahlreichen Firmen wurden die Dienste der Schule für Materialbestimmungen, Titerbestimmungen, Gewebeuntersuchungen usw. in Anspruch genommen; ferner wurden im Laufe des Schuljahres verschiedene Gutachten über Materialien, Stoffe und webereitechnische Fragen abgegeben.

In einem allgemeinen Ueberblick über die Lage der Industrie erwähnt die Aufsichtskommission: Während der Zeit des Schuljahres 1921/22 hat für die schweizerische Seidenstoffweberei die Krise angehalten, wenn auch in der zweiten Jahreshälfte (April bis September 1922) die Verhältnisse sich gegen früher etwas günstiger gestaltet haben. Dank der fortschreitenden Umstellung der Fabrik auf die stückgefärbten Gewebe und andere von der Mode begünstigte Artikel und der Aufnahmefähigkeit insbesondere des englischen Marktes, konnten Bestellungen in erheblichem Umfange aufgenommen werden, sodaß die Arbeitslosigkeit auf ein erträgliches Maß zurückging. Die verhältnismäßig zufriedenstellende Beschäftigung von Arbeitern und Stühlen mußte jedoch durch große Anstrengungen und weitgehende Opfer erkauft werden. Solange die für die Schweiz so mißlichen Valutaverhältnisse andauern und Zollerhöhungen, Einfuhrbeschränkungen und -Verbote auf der Tagesordnung bleiben, ist an eine durchgreifende Besserung der Lage nicht zu denken.

Literatur

Hanns Günther. Taten der Technik; ein Buch unserer Zeit. In 20 Lieferungen, mit 20 farbigen Tafeln, 40 Portraits und über 500 Bildern im Text. Zürich 1922, Rascher & Co. A.-G. Preis jeder Lieferung Fr. 1.30. Erschienen: Lfg. 1—3.

Vom Verlag Rascher & Co. A.-G., Zürich, wurden wir kürzlich mit den ersten drei Lieferungen eines neuen Werkes von Hanns Günther angenehm überrascht. „Taten der Technik" zeigt uns in Wort und Bild die gewaltigen technischen Werke unserer Zeit. Die erste Lieferung beginnt mit einer hervorragend illustrierten Abhandlung des Herausgebers:

„Quer durch den Lötschberg — die Wunder der jüngsten Alpenbahn". Wir erleben darin nicht nur den technischen Werdegang der großen Verbindungsbahn zwischen der Innerschweiz und dem Simplon, deren allgemeine Bedeutung vor allem darin liegt, daß sie die erste Ueberlandbahn mit durchweg elektrischem Betrieb und damit die Vorläuferin kommender Zeiten war, sondern werden auch eingeführt in die politisch-wirtschaftlichen Kämpfe, die derartigen Bahnbauten voranzugehen pflegen, erhalten einen Einblick in die Planung und Finanzierung, lernen die Schwierigkeiten des Baues großer Alpentunnels kennen: kurz, wir werden